

Quelle: Reutlinger Nachrichten, 30.06.2010

Reutlingen. Es soll die erste private Hausgemeinschaft Reutlingens werden. Drei Frauen machen ernst, sie möchten in Gemeinschaft leben. Doch sind noch Plätze frei im Mehrgenerationenhaus namens "Wigwam".



Hier soll die erste private Hausgemeinschaft Reutlingens in die Tat umgesetzt werden: Initiatorinnen Sibylle Höf (links) und Ulrike Droll. Foto: Anne Sczesny

Was 2005 als reines Frauenwohnprojekt, vom Verein "Frauen am Werk" ausgehend, geplant war, hat sich zwischenzeitlich zu einem Mehrgenerationenhaus entwickelt. Die Idee "Seniora" hat sich gewandelt zu "Wigwam" - Wohnen in Gemeinschaft wertschätzendes achtsames Miteinander. Nicht nur ältere Damen sollen zusammenleben, jung und alt, Familien und Männer sind willkommen. Sibylle Höf, Ulrike Droll, Kirsten Levene blieben der Idee treu und verleihen dem Projekt jetzt konkrete Züge.

Gekauft ist das nicht ganz 1000 Quadratmeter große Grundstück in der Hans-Reyhing-Straße zwar noch nicht, doch der Plan für das Haus steht. Bis zu zehn Wohnungen mit 50 bis 60 Quadratmetern sollen auf dem noch zugewachsenen Gelände gegenüber der Körperbehindertenförderung (KBF) entstehen.

Ohne Barrieren soll es für Rollstuhl und Kinderwagen gleichermaßen geeignet sein und nach neuesten Energiestandards gebaut werden. Ein großer Gemeinschaftsraum und -garten runden das Bild ab. Um das Projekt zu verwirklichen werden jedoch noch Kapitalgeber gesucht, mindestens noch drei sollten es sein. Bis Ende des Jahres haben die Frauen Zeit den Kauf zu realisieren. Im Gebiet "Ringelbach" sind Bus und Einkaufsmöglichkeiten schnell zu Fuß erreicht, ebenso der Wasenwald und Georgenberg. "Das ist ideal im Alter", urteilt Droll.

"Gemeinschaftseigentum geht vor Privateigentum", das steht für Höf und Droll fest. "Mietinteressentinnen gibt es enorm viele, wir sind aber auf Eigenkapitalsuche", erklärt Droll. Das Haus soll keine Kapitalanlage sein, es soll das Dauerwohnrecht garantieren. Sie wollen weg vom kleinindividualistischen Ansatz hin zur Gemeinschaft. Sie möchten etwas einbringen, ihre Fähigkeiten nicht nur für sich alleine nutzen, sondern andere daran teilhaben

lassen. Nachbarschaftliche Hilfe gehört dazu. Ein weiterer, wesentlicher Aspekt ist die Einsparung von Kosten, zum Beispiel durch Carsharing und gemeinsames Einkaufen. Sie möchten einen Raum schaffen für gemeinsame Aktivitäten - ohne Zwang, versteht sich.

Ulrike Droll hat bereits Erfahrungen mit Wohngemeinschaften (WG), für sie war klar, dass sie diese Wohnform auf die alten Tage erneut für sich wählt. Derzeit pflegt sie ihre Mutter und erlebt die Hilfsbedürftigkeit im Alter. Dass sich die Hausgemeinschaft nicht im Sinne einer professionellen Pflege um einander kümmert, steht fest. Stattdessen können sich Höf und Droll vorstellen, zusammen eine Pflegekraft zu beschäftigen. "Sie könnte auch mit im Haus wohnen", überlegt Höf.

Vor drei Jahren haben die Frauen ihr Traumobjekt für sich entdeckt, liebend gern wären sie in die Kaserne Nr. 45 gezogen. Platz für 20 Wohnungen wäre dort gewesen. Im Erdgeschoss hätten sie eine Kindertagesstätte und ein Café eingerichtet, um sich so dem Quartier zu öffnen. Zudem wäre die zivile Nutzung der Bausubstanz ein großer politisch wirkender Ansatz gewesen, ist Höf sich sicher.

Doch statt nun selbst die Quartiersentwicklung mit anzustoßen, liegt die Schaffung öffentlicher Räume in den Händen der Stadt. Diese wird die Kasernen abreißen und so Platz für Neubauten schaffen, Geschossbauten für Wohngemeinschaften. "Aber das wird so verdichtet, dass diese wundervolle grüne Lunge zum Opfer fällt", bedauert Höf. In jedem Fall werden sie aber ehrenamtlich mitwirken und sich einbringen. Mit einer Million Euro Kaufpreis, einem Kraftwerk der Fair-Energie im Keller und einem geplanten viergeschossigen Klotz vor der Südseite der Kaserne, entschieden sich die Frauen gegen die Kaserne, auch wenn das jetzige Grundstück mit Abstrichen verbunden ist. Der geplante Gemeinschaftsraum soll nun zur vielfältigen Nutzung bereitstehen.

Sind die Kapitalgeber gefunden, werden sie eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) gründen, um so die erhebliche Haftungssummen während der Bauphase zu bewältigen. Sie wissen genau, was auf sie zukommt und was möglich ist. Sie haben sich zuvor unter anderem das Wohnprojekt in der Tübinger Gölzstraße und den Eninger Wohnhof besichtigt und so viele Erkenntnisse gesammelt. Sie setzen auf Privatinitiative und wissen: Das Projekt ist realistisch.

Info

Am Mittwoch, 14. Juli, um 19.30 Uhr lädt "Wigwam" zu einem Informationsabend ins Alte Rathaus ein.